



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902

501 (27.10.1902) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-99204](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-99204)

General-Anzeiger



(Bayerische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich,
Preisergänzung 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pf.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
inkl. Haus od. durch die Post 25 Pf.
Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 20 Pf.
Kurzfristige Inserate . . . 25
Die Retraite-Zeile . . . 60

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 2892.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Kassa: Nr. 815

Nr. 501.

Montag, 27. Oktober 1902.

(Abendblatt.)

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Die Secession im bayerischen Ultramontanismus.

Man schreibt uns aus München: Nach all den häßlichen und abgeschmackten Vorkommnissen, welche unser bayerischer „Kulturkampf“ während des letzten halben Jahres gezeitigt hat, kündigt sich jetzt ein ernstes, vielleicht trügerisches, aber darum gewiß nicht minder erfreuliches Zeichen einer besseren Zukunft an. Jenes bekannte Gesetz der Kontraste, welches man z. B. in der Optik bei den Komplementärfarben, in der Ethik unter der Formel „Jedes ausgesprochene Wort ruft seinen Gegensatz hervor“ kennen lernt, das überall und für Alles gültige Gesetz der Kontraste hat sich nun auch auf das bayerische Centrum erstreckt und dort eine reinliche Scheidung zwischen gutem und schlechtem Geschmack, Bildung und Mißbildung, Kulturabsicht und Demagogentum zur Durchführung gebracht. Den Schädler, Daller, Dorerer, Heim, Rittler, Hebel sind die Nachfahren des tapferen Döllinger: die Schell, Bumüller, Klaffen, v. Stengel, v. Kottbaffi gegenübergetreten. In öffentlicher Versammlung hat sich eine ansehnliche Vertretung des katholischen Adels, der katholischen Professorenschaft bayerischer Universitäten, des katholischen Klerus und des katholischen Laienstandes aus allen Theilen des Landes unter der Devise: „Für Religion, Deutschthum und Kultur“ von der Politik und sogar von den geistlichen Scheuklappen des bayerischen Centrums losgesagt!

Dem Nicht-Ultramontanen kann ja nun freilich dieser ganze Vorgang an sich recht gleichgültig sein, da er eben nicht ultramontan ist und dem Hechtalen Dunstkreise gerne fern bleibt. Gleichwohl verdient jene Secession, wie die Allgemeine Zeitung treffend hervorhebt, die wohlmeinende Beachtung aller guten Deutschen, welche sich über eine edle, die sittliche Mission eines Bekenntnisses möglichst rein herausarbeitende Regierung der Volkseele freuen. Denn der Effekt der Bewegung ist die Förderung des für die Wohlfahrt des deutschen Volkes, die Befreiung seiner Kräfte so notwendigen konfessionellen Friedens, und auch der radikalste Liberalismus weiß die Konfessionen, soweit sie nicht in Konfessionalismus ausarten, als werthvolles Kulturelement zu schätzen. Ganz besonders aber muß man die Loslösung der Secessionisten oder „Freunde des Zwanzigsten Jahrhunderts“, wie sie sich nennen, in Bayern selbst als erlösende That empfinden, nachdem man schon Angesichts der Ausschreitungen der Centrumsführer und der erdrückenden Majorität der ihren Verführern blindlings ergebenden Centrumsführerschaft auf die Möglichkeit einer Besserung von außen her nahezu verzichtet hatte.

Ob der Akt im Centrumssturm freilich das ganze Bayern gefährden kann — wer möchte das glauben! Es klingt so hoffnungsvoll, wenn Professor Schell erklärt: Die kirchliche Autorität soll den „Kindern“ nicht allzu sehr Rechnung tragen auf Kosten der Erwachsenen. Oder: So wenig die fortschreitende Persönlichkeit durch die kirchliche Autorität unterdrückt werden darf, so wenig kann ungekraft dem Volke ein unzweifelhaftes Resultat der Forschung vorenthalten werden. Oder: Der Geist

bedarf zur Selbstbetätigung nicht des geistigen Spitals, man kann die Welt mit dem Kloster nicht identifizieren, kann das sittliche Pflichtenmaß für die Welt durch klösterliche Regeln nicht umschreiben. Oder: Es ist nicht notwendig, daß ein Forschungsresultat erst durch einen Jesuiten approbirt werde, ehe die Autorität wagt, es gutzuheißen. Oder vollends: Die katholischen Nationen haben die geistige Führung verloren, an der Spitze der Kultur marschiren die vom Katholizismus getrennten germanischen Völkerteile. Warum? Man verläßt sich in unterantwortlicher Weise auf die göttliche Führung der Kirche, aber der heilige Geist ist keine Rückversicherung gegen die Neigung, es sich behaglich zu machen. Gott ist Leben, nicht Trägheit und Jaghaftigkeit.

Wie gesagt: das klingt so hoffnungsvoll! Aber — diese prächtigen, unerhörten Worte wurden in Bayern gesprochen, in Bayern, dessen Hauptstadt trotz allen Bedürfnissen und trotz aller Anstrengungen nicht zu einer dritten Simultanschule gelangen kann; in Bayern, dessen Katholizismus in den breitesten Bevölkerungsschichten weit weniger Sache der Ueberzeugung, als einerseits der Gewohnheit und andererseits der Einschüchterung ist; in dem „katholischen“ Bayern, auf das jene Worte des Professors Schell von der verlorenen geistigen Führung und der „Rückversicherung gegen die Neigung, es sich behaglich zu machen“, besser und gründlicher passen, als auf irgend ein anderes Land und Volk diesseits der Alpen!

Es ist ganz richtig, was von liberaler Seite betont wird, daß in Bayern unzählige gebildete Katholiken über die klaffende Dissonanz zwischen ihrem religiösen Friedensbedürfnis und der dünnen, mit den traurigen Mitteln arbeitenden bayerischen Centrumpolitik sich hinwegsetzen. Aber es ist ferner nicht minder richtig, daß die herrschende Mehrheit der vatikanischen Diplomatie den deutschen Geist heute so wenig wie zu Luthers Zeiten begreift, daß die in jedem deutschen Priester, der den Kopf höher tragen darf, als der beste Dugend-Monsignore, nach wie vor einen Halbsteher wittert, und daß sie ganz zuverlässig jetzt oder später nicht ermangeln wird, alle Mienen der politisch armierten Klerikaler Schädlerischer Gefolgschaft gegen die „Freunde des Zwanzigsten Jahrhunderts“ springen zu lassen.

Da haben wir nun einen Regenten in Bayern, der zu den treuesten Bekennern des Katholizismus in seinem ganzen Lande zählt. Da haben wir einen Hof, der mit unermüdlichem Eifer den Interessen der Kirche dient, welcher er angehört. Da haben wir eine Regierung, die eben vermöge ihrer Durchsetzung mit protestantischen Elementen den Katholizismus besonders rücksichtslos behandelt. Da haben wir endlich eine Bevölkerung, deren bodenlose Gutwilligkeit in dem klüglichen Schlangenschwanz einen verehrungswürdigen Abgesandten der Kirche erblickt. Und trotz alledem, trotz so vielen triftigen Gründen, gerade in Bayern ein konfliktantes Verhalten zu bekunden, gefällt sich das Centrum eher hier in schroffer Rücksichtslosigkeit, fügt sich so recht *con amore* in Demagogie und überbietet an Unbuddsamkeit Alles, was seit den Reyererbrennungen auf diesem Gebiete geleistet worden ist.

In Summa also: ich verspreche mir von der Arbeit der „Freunde des Zwanzigsten Jahrhunderts“ an und für sich nicht eben viel. Immerhin aber hege ich eine bescheidene Hoffnung,

und die besteht darin, daß vielleicht die Zugehörigkeit und Führerschaft von Priestern dem Bündnis der Neuerer beim Volke Gehör und Beachtung verschaffen wird. Kein Engel vom Himmel vermöchte diese braven Bayernseelen zu überzeugen, daß die Schädlerische Wirthschaft vom Uebel sei, allein wenn ein Mann im Kaplanrock des Weges kommt und zum Abfall aufruft — wer weiß, wer weiß . . .

Politische Uebersicht.

Mannheim, 27. Oktober 1902.

Der Besuch des dänischen Kronprinzen

am kaiserlichen Hoflager ist ein nicht unerwartliches Anzeichen dafür, wie auch da immer mehr Neigung hervortritt, sich mit der Wiederaufrichtung eines starken und mächtigen deutschen Reiches inmitten Europas zu versöhnen, wo lange Jahre das Gegenteil der Fall war. Wenn am dänischen Königshofe die Bitterniß der Erfahrung der 60er Jahre schwer überwunden wurde, so fehlt am Wenigsten auf der Seite die Fähigkeit, berechnete nationale Empfindungen zu würdigen, welche im deutsch-dänischen Kriege oblag. Je länger je mehr hat man auch in Dänemark einsehen müssen, wie die Wiedergewinnung Schleswig-Holsteins im dringendsten Lebensinteresse eines neuen deutschen Reiches lag. Und die Möglichkeit, neben der Kunst des Lernens auch des Vergessens zu üben, ist ganz gewiß von Klemensdem dänischen Königshofe und dem dänischen Volke so erleichtert worden, wie von Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich III. sowie unserem jetzigen Kaiser und deren Rathgebern. Wir möchten den Besuch des Thronerben des Königs Christian als eine Bürgschaft dafür begrüßen, daß sich die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarreichen immer mehr in der Weise gründen, wie es das Interesse des Weltfriedens und des inneren Friedens in den Grenzdistrikten erheischt und wünschenswerth erscheinen läßt.

Eine Unterredung mit Schiel.

In einer Unterredung, die der Freistaat-Oberst Schiel mit einem Mitarbeiter des „Hannov. Cour.“ hatte, wurde von diesem Frage gestellt, ob der Krieg einen anderen Ausgang genommen hätte, wenn auf Seite der Buren nach den Kämpfen am Tugela eine entschlossene Offensive ergriffen worden wäre. Die Antwort des Obersten lautete: Bei Ausbruch des Krieges herrschten in Transvaal zwei Meinungen, die der Initiative und die, im Lande den Feind zu erwarten. Ich vertrat für meine Person die Letztere. Ich rechnete mit dem alten Fehler Englands in Afrika, seine Gegner zu unterschätzen. Das wäre auch in Transvaal so geworden. Ich erinnere Sie an das Wort Bullers bei Ausbruch des Krieges: „Ich werde meinen Christmas-Pudding in Pretoria essen!“ Ich habe in jenen kritischen Tagen mich entschieden gegen jede Initiative Transvaals ausgesprochen, denn ich wußte, daß wir zu einer solchen nicht fähig waren! Den Grund will ich Ihnen offen mittheilen. Wir waren in den Kaffernkriegen so an Summelei gewöhnt worden, daß wir Wochen zu Operationen verwendeten, die wir in Tagen hätten leisten können. Als wir die Initiative ergriffen, habe ich gewünscht, daß wir in einen verlorenen Krieg gingen. Hätten wir damals Buller mit seinen 30 000 Mann im eigenen Lande erwartet, wir wären

für und wider Maeterlinck.

Von einer Seite, die mit unserer Beurtheilung der *Wanna* *Banna* nicht einverstanden ist, erhalten wir eine Zuschrift, der wir — mit geringer Kürzung — nachstehend Raum geben:

Ein Vergleich zwischen dem modernen realistischen Drama und dem, was uns Maeterlinck mit seiner *Wanna Banna* bietet, ist meiner Ansicht nach von vornherein verfehlt. Maeterlinck ist erstens kein dramatischer Dramatiker und dann besteht seine Kunst durchaus nicht darin, ein realistisches Drama zu schreiben, sondern sie liegt eben in dem symbolischen Zug, der in der tragischen Kritik so sehr zur Geltung kommt. Es ist dies eine andere Richtung, welche mit der realistischen nichts gemein hat, die man jedoch nicht von vornherein zu demüthigen braucht, um ihr jedes Recht auf Bühnenfähigkeit abzuspochen. *Wanna Banna* enthält eine so ungemeine Menge von Feinheiten in der Charakterisierung, eine so glückliche Gegenüberstellung von Charakteren, daß es für einen großen Schauspielers eine sehr lohnende Aufgabe sein dürfte, dies Alles zur Geltung zu bringen. Wie man da von schlecht ausgeführten Szenen und dergl. reden kann, ist mir unbegreiflich.

Zunächst die Figur des Guido, fraglos die schwierigste Rolle und die größte Aufgabe in dem ganzen Drama. Er ist ein kraftvoller Charakter, der seine Autorität in seiner Umgebung voll und ganz zur Geltung zu bringen weiß. Aber er ist zu rasch, zu vorzeitig, zu eigenmächtig und er kann sich im Gange der Handlung nicht bis zu der Höhe der Empfindung und des Erkennens seiner Mitmenschen emporschieben, zu dem die drei anderen Hauptpersonen des Stückes gelangen. Er muß vielmehr deshalb zum Schluß diesen ungeheuren Sturz in der Haltung des Zuschauers thun, um auf seine Kosten die Heldin des Stückes besser hervorzutreten zu lassen. Und schließlich am Schluß, wo in da ein Fragezeichen in dieser Rolle? Es ist doch ganz klar ausgedrückt, daß Guido in dem Augenblick, wo *Wanna* ihn befragt, für sein Rathungsvermögen das einzig Wahre sagt, daß seiner Größe sich herabläßt. Oder sagen etwa seine Worte „Ma *Wanna*, riprends-moi . . . Je n'ai jamais douté . . . Maintenant c'est fini, et tout va s'oublier dans la bonne vengeance . . .

Costa nu manvals rde. . .“ nicht zur Genüge, daß er jetzt sein Familienglück für wiederhergestellt hält und daß er *Banna* wieder günstig bei sich aufnimmt. Er will sich an Prinzivalli in schwächlicher Weise rächen, und sinkt dadurch thurnhoch in unserer Achtung, während durch eben diesen Contrast *Wanna* und Prinzivalli um so größer dastehen.

Und nun *Banna*. Sie ist nicht nur der anmuthige kindlich-naive Charakter, als den wir sie im zweiten Akte kennen lernen, sie ist zugleich in der Liebe zu ihrem Gatten und dann in der Waise gegen denselben, der sie in seiner Kleinheit nicht verstehen kann. Wenn der Schreiber der Kritik der Ansicht ist, daß am Schluß des Dramas zum ersten Male ein Konflikt in ihrer Seele aufsteigt, so bin ich der Meinung, daß dies doch schon im ersten Akte der Fall ist. Oder sollte man die Forderung Prinzivallis nicht dazu ansetzen halten, einen ziemlich starken Konflikt bei einer tugendhaften Frau hervorbringen? Im Felle Prinzivallis ist doch *Banna* fraglos der Charakter, der die Handlung leitet und durch den Zauber dieser unerbürten Feiligkeit bezwungen, wird Prinzivalli umgestimmt und zu wahrer Freundschaft mit ihr gebracht. Allerdings ist hier schon eine aufsteigende Liebe zwischen diesen beiden Wesen vorhanden, die durch die Jugendfreundschaft begründet wird. Und was ist *Banna* im letzten Akte. Ihrem Manne sagt sie die Wahrheit, sie schwört ihm, aber sie hat ja keine Beweise. Er aber kann und will sie nicht verstehen, er sucht ihre Handlungsweise durch die niedrigsten Gründe zu erklären. Sein Verstand kann die Größe *Wanna*s und den Charakter Prinzivallis nicht begreifen, da sagt ihm *Banna* das, was er einzig Hören will — die Lüge. In dem Augenblick, wo er ihr sagen kann, daß er sie liebt, wie sie geliebt sein will, da verläßt Guido und jetzt erkennt *Banna*, welche große Kunst sie treibt. Ist es da nicht begreiflich, daß sie den einzigen Ausweg ergreift und sich Prinzivalli zuwendet, der ihr seine Liebe beweisen hat und jede Probe bestanden hat? *Banna* spricht es selbst aus, der Unverstand Guidos rettet und vereint sie mit Prinzivalli.

Die Charaktere Prinzivallis und *Wanna* sind sehr einfach und klar. Das letztere etwas lange Nebenbild, ist eine Schwäche Maeterlincks, doch ist doch was er sagt schön und fein gedacht. Man beachte

nur noch die schöne Gegenüberstellung von Charakteren wie *Wanna* und Guido, Prinzivalli und *Wanna* und schließlich als Höhepunkt von Guido und Prinzivalli, ist das nicht meisterhaft?

Was nun das ganze Stück betrifft, so mag es in mander Beziehung Schwächen haben, aber das Ganze ist doch ein Problem und das Problem ist am Ende des Stückes gelöst; was nach dem Feind bleibt, bleibt der Fantasie des Zuschauers überlassen, ist auch schließlich gleichgültig. Das Einzige, was direkt mit dem Stücke noch zusammenhängt, ist die Flucht *Wanna*s mit Prinzivalli und diese dürfen wir nach den Worten *Wanna*s im letzten Akte bestimmt annehmen.

K. B.

Unser Rezensent lehnt es ab, darauf feinerlos zu erwidern. Er meint, es sei vielleicht interessanter zu hören, wie eine Frau über *Wanna Banna* urtheilt, und macht uns auf einen Artikel von Frau Elisabeth Gaud-Wähne aufmerksam, die in der letzten Nummer des „Tag“ in der Hauptstadt folgendes ausführt:

Die zweite Aufführung ist, die ich gesehen habe. Voll guten Willens ging ich hin, dem feindsüchtigen Diktator von *Wanna* und *Wanna* zu lauschen, an seiner sonstigen Poese mich zu erwärmen. Enttäuscht lehrete ich heim. Die Enttäuschung wich der Beherrschung, als ich bald darauf die Jubelstimmen der Berliner Presse las, und die Beherrschung verwandelte sich in Entrüstung, als ich nunmehr müthig den heimlich-dämmerigen Garten subjektiven Empfindens verließ und in dem grellen Lichte nächster Erwägung die Verurtheilung zu dem Jubel der Presse zu untersuchen begann. Die Heldin und Ledgerin des Stückes ist ein Weib — soll da nicht eine Frau mitempfunden und mitreden dürfen?

Das Stück ist nicht nur ausgeklüppelt, es hat den schärfsten Fehler, den ein Stück haben kann: es ist unklar, psychologisch unklar. Die Hauptpersonen sind historisch angelegene Wiederwippen, keine Menschen, geschweige denn Renaissance-Menschen. Der Fürst von *Wanna* ist kein Adelsmann, er ist jeder Zoll ein Landbesitzer, ja ein polternder, sturköpfiger Landbesitzer. Der *Wanna* ist ein Bauer, der in dem Stück die Landbesitzer seine Gemahlin im 1. Akte, verheiratet sie im 3. über die heißesten Dinge buch-

A mit ihm fertig geworden. Denn dann hätten wir die alte Partei Englands für uns gehabt. Als wir die Grenze überschritten hatten, und vor allem, als Transvaal Natal und apbesij annektrte, da war auch jede Möglichkeit einer Intervention befreundeter Mächte verloren. Als der Staatssekretär Smyth nach dem Ausbruche des Krieges fragte, welcher Meinung ich sei, ob wir die Grenze überschreiten sollten oder nicht, da habe ich ihm dasselbe geantwortet, was das Orakel zu Delphi dem Krösus sagte: „Wenn wir über die Grenze gehen, dann wird ein großes Reich zertrümmert werden!“ Ich wußte, daß dies Reich Transvaal war.

Rußland und Tibet.

Von Petersburg aus wird die Meldung, daß zwischen der russischen Regierung und dem geistlichen Oberhaupt von Tibet, dem Dalai-Lama, ein Sonder-Abkommen geschlossen worden wäre, mit dem Hinweis auf die übrigens bekannte Thatsache in Abrede gestellt, daß der Dalai-Lama kein Souverän sei und sein Gebiet einen Teil des chinesischen Reiches bilde. Es liege durchaus nicht in der Absicht Rußlands, auf eine Lösung Tibets von dem politischen Verbände, in dem es sich befindet, hinzuwirken. — Die Meldung über Tibet, war in der Petersburger „Kowoje Wremja“ enthalten, die den Wortlaut des Vertrages zwischen Rußland und China veröffentlichte. Das Petersburger Dementi stellt aber nur die Existenz eines Vertrages zwischen Rußland und dem Dalai-Lama in Abrede, was gar nicht gemeldet wurde. Nach den Mitteilungen der „Kowoje Wremja“ hätte China alle seine Rechte auf Tibet an Rußland abgetreten, daß die Verwaltung dieser Provinz zu übernehmen hätte. Als Gegenleistung hierfür sollte Rußland die Integrität des chinesischen Reiches garantieren und im Falle eines Krieges oder von Aufstößen intervenieren, wenn China nicht im Stande sein sollte, allein mit seinen Feinden fertig zu werden, China behielt sich das Recht der Errichtung von Konsulaten und der zollfreien Einfuhr chinesischer Produkte nach Tibet vor, und Rußland verpflichtete sich die Religion und die Tempel der Tibetener zu respektieren.

Deutsches Reich.

* Berlin, 26. Okt. (Die Wahlprüfungskommission des Reichstages) beanstandete die Wahlen der beiden nationalliberalen Abgeordneten Wahl (14. Hannoverscher Wahlkreis) und Faber (2. oberfränkischer Wahlkreis). Sie erklärte die Wahlen der Abgeordneten Hagen (nat.-lib.) und Dr. Dahlem (Centrum) für gültig.

— (Der Geheim-Agitator gegen die fliegende Flottenpolitik) von dem Dr. Heim im „Völkisch-industrieller“ sprach, war, nach soz.-dem. Blättern 1887, der Patriot, der das Wort von der „gräßlichen Flotte“ gesprochen — Dieberich Hahn, Direktor des Bundes der Landwirthe —

— (Den bayerischen Nationalliberalen) soll der Sarau gemacht werden. Der „Bayr. Kur.“, das offizielle Münchener Centrumsorgan, droht: „Es muß Alles geschehen, um den Nationalliberalen ihre acht bayerischen Reichstagsitze zu nehmen. Alle Parteien, welche Chancen gegen die Nationalliberalen haben, müssen unterstützt werden vom Centrum, um den Nationalliberalismus endlich einmal zu beseitigen.“

— Es war also wahr, meint die Voss. Zig., als vor längerer Zeit behauptet wurde, das Centrum und der Bund der Landwirthe seien miteinander in Verhandlungen getreten, um den pfälzischen Nationalliberalen ihren Besitzstand zu entreißen?

— (Der neue Justizminister für Bayern) ist gefunden, noch aber der alte wirklich gegangen ist. An seine Stelle soll der Stadtrath im Finanzministerium und Bevollmächtigte zum Bundesrath Herr Hermann v. Stengel treten.

Erster Kongreß deutscher Agenten.

(Von unserer Korrespondenten.)

(Nachdruck verboten.)

A. u. H. Berlin, 26. Okt.

Im Bürgerfaale des Rathhauses wurde heute Mittag der aus allen wichtigeren deutschen Industrie- und Handelsplätzen tüchtig zahlreich besetzte erste Kongreß deutscher Agenten eröffnet. Der Vorsitzende des Vereins Berliner Agenten, Moritz Goldberg begrüßte die Delegirten und Gäste, worauf als Vertreter des preussischen Handelsministers Geh. Ober-Regierungsrat Wendel Rudi das Wort nahm. Es ge-

hört wieder coram publico und bethört dabei händelnd, wie er die leuchtende Scham seines Weibes stets geschont und gewürdigt habe. Sein Gegner, der Florentiner Condottiere Pringwalli, ist eine Figur, die eine Selektiererin gezeichnet haben könnte, wenn die brutale, das Herberse stehende Forderung nicht wäre, daß Banna diesen bitter-lässen Feind und Bedränger der Stadt Pisa Rachts — „nur mit einem Mantel bekleidet“ — besuchen solle. Diese brutale Forderung läßt auf einen Nachbarn oder auf einen entwerteten Wüthling schließen, der in dem Weibe nichts als eine Skabin seiner Lust sieht und mit Scham und Keuschheit sein rohes Spiel treibt. Aber wer so schlecht, schlecht falsch, Pringwalli entpuppt sich bei Bannas Eintritt in sein Zelt als ein Mann, mit dem sich reden läßt. Nichts von ursprünglich roher Kraft, nichts von Siegesübermuth, nichts von begehrendem Wollen, das Banna gefährdet. Man begreift nach anderthalb Stunden nicht mehr, wie dieser sinnige Jüngling zu der bewußten gemieteten Ordnung gekommen ist. Er muß die Idee irgendwo aufgeschwappt und bei der ersten Gelegenheit angetrieben haben. Aus seinem eigenen Gemüthe kann sie nicht gekommen sein. Ein trüblicherer Begegnung gibt nicht fauliges Wasser. Die Natur dieses Söldnerführers übertrumpft ein Chamäleon an schillernder Vielfältigkeit: er trinkt Banna wie ein roher Sklavendrücker; er liebt sie wie ein romantischer, sarkastischer, deutscher Jüngling; er verrät sie keine Stadt Florenz — nicht wie ein Schüler, Nachahrer, sondern wie ein gemeiner Wüstling.

Und nun Banna! Sie wird im ersten Akte geschildert als ein hochgemuthes Weib von fester Treue, als eine Fürstin von edlem Seelenadel. Um ihre Stadt zu retten, geht sie opfermüthig auf die schmähvolle Bedingung ein, sich dem Sieger hinzugeben. Es ist nicht auszusprechen, daß diese leuchtende Natur gelitten haben muß, ehe sie sich anstößt. Den selbstigen Tod hätte sie leichter ertragen als die dreifachen Tod ihres Manneswürde, ihrer Heamat, ihrer leuchtenden Meinung. Sie liegt über sich selbst und geht, geht allein durch das Lager des Siegers zu seinem Zelte. Eine Kugel trifft sie — sie fällt nicht davon (ein feiner, edel Meisterlicher Zug!), so sehr ist alle Nerventhätigkeit konzentriert in dem einen brennenden Gesichts-erleuchteter Schmach, bevorstehender Schande. Nun tritt sie in das Zelt,

reicht ihm als Kommissar des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe zur großen Freude, auf dem ersten Kongreß deutscher Agenten eine so stattliche Zahl von Theilnehmern begrüßen zu können. Er begrüßt sie als die Vertreter eines Standes, der an der gewaltigen Arbeit des Güterumfahes wirksam Antheil nehme und der so dazu mit beitrage, den Nationalwohlstand zu heben. Er wünscht, daß die geplante Gründung eines Centralverbandes eine lebenskräftige sein möge. Geh. Kommerzienrath Wilhelm Herz (Berlin) überbringt die Versicherung, daß die Bestrebungen des Centralverbandes von der neuen Berliner Handelskammer jeder Zeit unterstützt werden würden. Es begrüßt den Kongreß ferner noch Kommerzienrath Jacob in Vertretung des Centralausschusses des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller und es wurde darauf zur Konstituierung des Kongresses geschritten. Es wurden gewählt, die Herren Goldschmidt (Berlin) als Vorsitzender, August Strobel (Hamburg) und Gustav Pinoff (Breslau) als stellvertretende Vorsitzende, Julius Nehring (Hamburg) und Friedrich Engels (Berlin) als Schriftführer, Wohl (Stettin), Bergmann (Berlin), Callmann (Köln) und Wiefenthal (Berlin) als Beisitzer.

Ueber die Bedeutung und das Wirken der Agenten für Handel und Industrie sprach Dr. Ehlers, Sekretär der Berliner Handelskammer. Er erblidt in dem Agentenstand den Vorposten des Kaufmannsstandes; der Agent sei durch das Prinzip der Arbeitstheilung begründet. Die Ansicht, daß der Zwischenhandel überflüssig sei und vertheuernd wirke, sei die denkbar falschste. Im Gegentheil müsse behauptet werden, daß der Zwischenhandel verbilligend wirke. Das würden die Konsumenten erst recht erkennen, wenn der Zwischenhandel wegfallen würde. Der Fachmann arbeite nachweislich billiger als der Laie, und der Agent sei der Fachmann des Waaren-Abfahes, er mache aus dem Produkt, das volkswirtschaftlich noch nichts sei, erst die Waare. Alle Maßnahmen der Regierung hätten sich beinahe immer nur auf die Förderung und Organisation der Produktion erstreckt, während der Absatz stets vernachlässigt worden sei. Wo einmal etwas geschehen sei, da sei es gewiß gegen die Interessen der Waarenvermittlung geschehen. So habe die Gesetzgebung durch das Börsengesetz die Organisation des Waarenmarktes erheblich erschwert. (Lebh. Beifall.) Sehr mangelhaft sei bisher noch die Organisation des Waaren-Abfahes in Bezug auf den Export. Das Eintreiben der Forderungen aus dem Ausland sei häufig ganz unmöglich. Sehr treffend habe ihm einmal ein Exporteur den Zustand mit folgenden Worten geschildert: wenn man aus dem Auslande etwas einkomme, so habe man die Empfindung, als ob man in der Lotterie gewonnen habe; leider aber habe man diese Empfindung nur recht selten (Beifall und Heiterkeit) wenn es sich um eine Plottendorlage oder dergleichen handle, spreche man von den „Königlichen Kaufherren“, nachher hieße es aber gleich wieder „der Zwischenhändler“ (Sehr gut, Beifall). Das sei aber von jeher so gewesen. Ein aller Kirchenvater habe den Kaufleuten die eventuelle Seligkeit abgesprochen und Ulrich von Hutten habe den Kaufleuten, oder wie er sich geschmackvoll ausdrückte, den „Pfefferkäse“ den Reumathismus an den Hals gewünscht (Große Heiterkeit). Von dem Kirchenvater und von Hutten komme er auf Professor Schmöller! (Zurufe und Gelächter). Es läge ihm fern, gegen Schmöller polemisieren zu wollen, denn er habe von dessen wissenschaftlicher Bedeutung die größte Hochachtung. Um so mehr bedauere er aber, jene abfällige Aeußerung Schmöllers über den Agentenstand. (Lebh. Beifall.) Allerdings habe ja Schmöller den Sach später etwas abgeschwächt. Er wolle daher nur sagen: Schwamm drüber. (Lebh. Beifall.) Der Agentenstand nehme eine eigenartige Stellung ein, da er zwischen dem Produzenten und dem Zwischenhandel stehe. Man werfe dem Agentenstand vor, daß sich in ihm unsichere Rantonisten eingebrängt hätten. Der Agentenstand sei ein Stand mit offener Thür. Das bringe aber auch mit sich, daß neben schlechten Elementen auch die besten Elemente eine offene Thür finden. (Lebh. Beifall.) Diese offene Thür habe nur segensreich gewirkt. Die geplante Organisation aber werde Traditionen schaffen, gegen die von den Mitgliedern des Standes nicht werde verfehlt werden dürfen. (Lebh. Zustimmung.) Kaum ein Stand diene in so hohem Maße der Allgemeinheit und sei so eng mit den Interessen der Allgemeinheit verknüpft, wie der Agentenstand. Wenn Ihre Bestrebungen von der Anschauung durchdrungen sein werden, daß sich die Interessen des Agentenstandes mit den Interessen der Allgemeinheit identifizieren müssen, so werden Sie in diesem Zeichen sicherlich siegen. (Stürm. Beifall.) Nach der vom Vorstand bekannt gegebenen Prüfungsliste sind neben etwa 500 Einzeltheilnehmern 86 Delegirte von Vereinen anwesend; vertreten sind u. A. die Vereine in Berlin, Hamburg, Breslau, Köln,

Wie wird sie dem Barbaren begegnen, und er ihr? Wird — aller Muthet vergebend — ihr Mund sich öffnen und ihr mit gerechtem Jorne ihre Verachtung ins Gesicht schleudern? Wird sie in gitternder Angst dem Tyrannen zu Füßen sinken, um Schonung flehend, oder verurtheilen wie ein Lamm vor der Schlachtkamm? Regen wir und nicht unnüchig auf! Die Sache ist nicht so schlimm. Nach anderthalb Minuten hat Banna auf beiden Seiten behaglich an Pringwallis Seite, und Beide plaudern ganz allerliebste von einem Dinge, den vor Jahren Banna in ein Brunnenbeden fallen ließ und den Pringwalli — damals ein Knabe — herausholte. Die kleine Banna belohnte ihn mit einem Küsschen — und seitdem liegt er in ihren Banden. Es ist unmöglich, nicht an „Pelleas und Melisande“ zu denken, wo wie eine Scene erleben, wie sie hier erzählt wird. Aber dieser Vergleich gibt „Banna“ den Todesstoß. Marchensander liegt über der Szene in Pelleas, wo die beiden jungen Menschenkinder am Brunnenrande unbewußt miteinander glücklich sind. Dort die reinste Poesie; hier die dore Unnatur. Unnatürlich wirkt die kampflöse Hältnung Pringwallis, und unnatürlich ist die lammfromme Heiterkeit dieser Banna in dieser Situation. Im Handumdrehen hat sie vergessen, was nie ein Weib vergessen, nie ein Weib vergehen kann, daß der Mann, der neben ihr sitzt, sie zu einem Instrumente gemeinsten Despotenlaune erniedrigt hat, daß er sie mit raffinierter, kühner Grausamkeit in ihrem zartesten Empfindungsleben zertritten hat. Unter allen Umständen fällt Banna an der Noth. Ist die Banna des ersten Aktes die wahre, dann mußte die Gemeinheit der Friedensbedingung in ihr die Wäth der frommen Denkart thatsächlich in gährenden Drachengestalt verwandelt haben, dann konnte sie nicht vergessen, und wenn Pringwalli sich ihr mit Haut und Haar ausgeliefert hätte. Und ist die dergleiche, sehr vergebliche und leicht entzündbare Banna des 2. Aktes die wahre, dann ist ihr edler Opfermuth im 1. Akte nichts als Pörrerei, dann hat sie sich in blöden nöthigen lassen, im Grembe aber ganz gern das pilante Abenteuer unterzunehmen, nur mit einem Mantel bekleidet, den Sieger Rachts aufzusuchen.

Wie dramatisch und wie glaubhaft hätte Gebell diese Scene gestaltet! Pringwalli empfängt Banna herrlich, zu Allem einwillig. Aber vor unsren Augen wachert er eine Wandlung durch, bis die brutale

Leipzig, Stettin, Oberschlesien, Elberfeld, Barmen, Hannover, Essen, Magdeburg, Rammens i. S., Fürstenwalde, Kiel, Dresden, Chemnitz, Bremen, Erfurt, Mecklenburg, Dessau, Schweidnitz etc. Es wurde einstimmig die Gründung eines Centralverbandes deutscher Agenten beschlossen und nach einer längeren sehr lebhaften und persönlichen Geschäftsordnungs-Debatte einigte man sich, zur Vorberathung einer Statuten-Vorlage eine Kommission niederzusetzen. Darauf vertagte der Vorsitzende die Verhandlungen auf Montag früh 10 Uhr. Am Abend vereinigten sich die Kongreßtheilnehmer in der Rathshaus des Kaisertheaters.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 27. Oktober 1902.

Aus der Stadtrathsitzung

vom 24. Oktober 1902.

(Mittheilung vom Bürgervertrath.)

(Schluß.)

Aus Erträgnissen der Samuel Röther-Stiftung werden die Kosten für Verpflegung einer Kranken in der Lungenspitalsanstalt Nordrach mit 200 M bestritten.

Dem Schlossermeister Kgt dahier wird die Ausführung der eisernen Treppe zum Versammlungssaal der Festhalle übertragen. Die Ausführung der Lüncherarbeiten am Anbau der Festhalle wird an Malermeister A. Keister hier vergeben.

Der Firma Bostwou u. Anauer hier wird der Herpuh der Delle und der Wände der Festhallenbühne in Robiktonstraktion übertragen.

Zimmermeister W. Hermann hier erhält den Auftrag, den Fußboden, die Wanderschälungen, sowie die Treppe im Kongreßsaal-Orchestraum der Festhalle zu erneuern.

Stukateur Lange hier übernimmt das Spannen der Rabitzwände hinter der Kongreßsaalorgel.

Der Maschinenfabrik Wiesbaden, vertreten durch die Firma Ruhbed u. Anau hier, wird die Ausführung der Hauptstücke nebst Spülkäsen in der Festhalle übertragen.

Der Vertrag mit der Firma Stoy u. Co. hier wegen Lieferung der Hogenlampen für die Festhalle wird genehmigt.

Dem Schreinermeister J. Wirtzweiler hier wird die Lieferung des Parkettfußbodens für den Versammlungssaal der Festhalle übertragen.

Mit der Herstellung der Lignolithböden im Festhallenneubau wird der Firma Friedrich Janßen hier betraut.

Der Firma L. A. Kiedinger, Maschinenfabrik Augsburg wird die Ausführung einer eisernen Wendeltreppe im Bühnenraum der Festhalle übertragen.

Der Stadtrath genehmigt die Einstellung des Architekten Alfred Lorenz auf das örtliche Bauureau der Festhalle.

Dem Zimmermann Johann Rannß wird die Stelle eines Verfassungsreferenten übertragen.

Dem Baumeister Georg Penning wird das Herzeinkarten und Festhalten des Auffüllmaterials in den Untergeschörräumen des Schulhausneubaus an der Kaiserthalerstraße übertragen.

Die Armenkommission hat im Monat September l. J. folgende Unterstützungen verabreicht:

1. Baarunterstützungen an 942 Familien und Einzelpersonen 15 119 M 50 S. 2. Geldgeschenke an 34 Personen 610 M. 3. Pflegegeld für arme Kinder a) in Familien 68 M 60 S. b) in Anstalten 2683 M 43 S. Zusammen 2741 M 29 S. 4. Brod 8997 No. 5. Suppe 39 620 Portionen. Außerdem wurden an eine Anzahl Stadtbanner Lehr- und Pflegekinder Schuhe und Kleidungsstücke abgegeben.

Die Ausführung der Entwässerung des Schulhauses in Ruffenthal wird dem Unternehmer Carl Essert hier übertragen.

Dem Berufsfeuerwehrcmann Friedrich Klotz wird die Stelle eines Anlagenschützen übertragen.

Das Statut für das Gewerbegericht Mannheim wird durch Erlass des Ministeriums vom 7. Oktober 1902 zum Vollzuge genehmigt.

Dem Bureauhilfen Dell wird ein städtiger Urlaub bewilligt. Bezüglich der Vermietung des Hauses L. 2. 6b werden die Bedingungen festgesetzt.

Die Denkmalschutzstädtischer Lokale wird unter entsprechenden Bedingungen genehmigt: dem Verein „Lehrlingshort“ hinsichtlich zweier Säle in der Gewerbehalle, sowie einer Turnhalle, dem kaufmännischen Verein zur Abhaltung belehrender Vorträge hinsichtlich der Aula des Realgymnasiums.

Die Anschaffung des Werkes „Die Dramenwelt“ des Schmiedekunst für die Gewerbeschule wird genehmigt.

Der Rosa Hartmann in Ludwigshafen wird der Weiterbesuch des Haushaltungswinterunterrichts an der hiesigen Volksschule gestattet.

Karl Deimling wird als Volontär beim Tiefbauamt zugelassen.

Dienstverträge werden abgeschlossen mit: Techniker Adam Hornig beim Hochbauamt, Baugemeister August Deibel beim Wasserwerk Lugenberg, Berufsfeuerwehrcmann Jos. Schäfer, Schreinermeister Heinrich Holz beim Standesamt.

Kraft durch wechselfe Reinheit, das begehrliche Wollen durch glühendes Feuer gebändigt und gedämmt ist, bis der starke Steger vor der garten Vestigten die Waffen streckt, nicht wie ein Hercules am Spinnraden, sondern wie der Starke, der glauben leut. Maeterlinck hat es nicht gekannt. Er bringt alle Unvollkommenheiten des alten pathetischen Dramas mit und vermehrt sie noch durch opernhafte Töne, wie 3. V. den Schluß des zweiten Aktes. Es hat für Maeterlinck keine naturalistische Durchgangsschule gegeben. Sein neues Stück ist ein Fortschritt, sondern nur ein Abgang, ein Sandweg. Er ist feiner Seele untreu geworden. Die sieht nur verlassen in einem blühendweihen Lilienfelde, läßt die garten Flügel hängen und weint...

Und dieses Drama soll einen Wendepunkt in der deutschen Bühnenkunst bedeuten? Schwerlich! Weil wir eine Wendung erleben, deshalb stempelt man dieses Stück zu einem Eckstein — der Wunsch ist der Vater des Irrthums. Unsere Kritiker wollen sich und uns einreden, daß, wie einst ein Fremder und den Naturalismus brachte, nunmehr ein Fremder und davon befreie.

Tagesneuigkeiten.

— Marquise de Pompadour. Pierre de Kolbac, der Konzeptionsrat des Museums von Versailles, erzählt in der „Revue de Paris“ auf Grund einiger neuer Dokumente, von denen mehrere in seinem Werk erschienen sind, die Jugendgeschichte der berühmten Ministerin Ludwigs XV., der Marquise de Pompadour. Antoinette Poisson war die Tochter eines Armeelieferanten, der lange Jahre unter der Krone auf Betrug in Deutschland zubrachte, aber rehabilitirt wurde und zu ansehnlichem Wohlthum gelangte, bevor seine Tochter an den Hof kam. Die Mutter war eine geborene Adelskinder de la Motte, die Tochter eines künftigen Kommissars, der die Anwaltschaft mit Fleiß vorzuziehen mußte. Während der Verheirathung Poissons wurde sie von dem reichen und kunstsinigen Generalpächter Le Normant de Tourneville protegirt und vernachlässigte ihre Tochter, die in einem Kloster zu Voisins von einer Schwester ihres Vaters, welche dort Nonne war, erzogen wurde. Die Nonne kämpfte mit der leichtsinnigen Frau

mele Fahrarten darzubringen. Es liegt nämlich der Verdacht...

Saargemünd, 26. Okt. Zu dem gemeldeten Raubmord wird weiter mitgeteilt...

Sport

Fußballsport. Ein überraschendes Resultat brachte das gestrige Wettspiel 'Union' contra 'Gesellschaft' 1899...

Waden-Baden, 26. Okt. Der Internationale Klub dahier scheidet soden die beiden wichtigsten und größten Rennen des Internationalen Meetings aus...

Theater, Kunst und Wissenschaft

Groß-, Hof- und Nationaltheater in Mannheim

Die Meisterklinger. Der Ruhm des Mannheimer Hoftheaters ist mit den Aufführungen der Meisterklinger von Alzenberg eng verbunden...

Der Mittelpunkt der Aufführung war unseres Erachtens der Fleiß und die Liebe, mit denen Herr Postapellmeister Käbber seine Aufgabe löste...

zu bedenken. Aber die Ausführung der großen Monologe des Sachs zu Anfang des zweiten wie des dritten Aktes beweist schon heute...

Die vortrefflichen Leistungen des Herrn Nädiger als David, wie des Herrn Marx als Beckmesser bedürfen keiner weiteren Besprechung...

Die vortrefflichen Leistungen des Herrn Nädiger als David, wie des Herrn Marx als Beckmesser bedürfen keiner weiteren Besprechung...

Die vortrefflichen Leistungen des Herrn Nädiger als David, wie des Herrn Marx als Beckmesser bedürfen keiner weiteren Besprechung...

Die vortrefflichen Leistungen des Herrn Nädiger als David, wie des Herrn Marx als Beckmesser bedürfen keiner weiteren Besprechung...

Die vortrefflichen Leistungen des Herrn Nädiger als David, wie des Herrn Marx als Beckmesser bedürfen keiner weiteren Besprechung...

Die vortrefflichen Leistungen des Herrn Nädiger als David, wie des Herrn Marx als Beckmesser bedürfen keiner weiteren Besprechung...

Die vortrefflichen Leistungen des Herrn Nädiger als David, wie des Herrn Marx als Beckmesser bedürfen keiner weiteren Besprechung...

Die vortrefflichen Leistungen des Herrn Nädiger als David, wie des Herrn Marx als Beckmesser bedürfen keiner weiteren Besprechung...

Die vortrefflichen Leistungen des Herrn Nädiger als David, wie des Herrn Marx als Beckmesser bedürfen keiner weiteren Besprechung...

Die vortrefflichen Leistungen des Herrn Nädiger als David, wie des Herrn Marx als Beckmesser bedürfen keiner weiteren Besprechung...

Die vortrefflichen Leistungen des Herrn Nädiger als David, wie des Herrn Marx als Beckmesser bedürfen keiner weiteren Besprechung...

Die vortrefflichen Leistungen des Herrn Nädiger als David, wie des Herrn Marx als Beckmesser bedürfen keiner weiteren Besprechung...

Die vortrefflichen Leistungen des Herrn Nädiger als David, wie des Herrn Marx als Beckmesser bedürfen keiner weiteren Besprechung...

Die vortrefflichen Leistungen des Herrn Nädiger als David, wie des Herrn Marx als Beckmesser bedürfen keiner weiteren Besprechung...

Die vortrefflichen Leistungen des Herrn Nädiger als David, wie des Herrn Marx als Beckmesser bedürfen keiner weiteren Besprechung...

Die vortrefflichen Leistungen des Herrn Nädiger als David, wie des Herrn Marx als Beckmesser bedürfen keiner weiteren Besprechung...

Die vortrefflichen Leistungen des Herrn Nädiger als David, wie des Herrn Marx als Beckmesser bedürfen keiner weiteren Besprechung...

Die vortrefflichen Leistungen des Herrn Nädiger als David, wie des Herrn Marx als Beckmesser bedürfen keiner weiteren Besprechung...

Manheim, 27. Oktober. Zum Schluss bemerke ich noch, daß von den sämtlichen Artikel...

Neueste Nachrichten und Telegramme

Privat-Telegramme des 'General-Anzeigers'

Darmstadt, 27. Okt. Der heute hier weilende Staatssekretär des Reichspostamts Krause wurde laut 'Darmst. Ztg.' vom Großherzog in Audienz empfangen...

Paris, 27. Okt. Die staatswissenschaftliche Fakultät hat den Reichskriegsminister Grafen Bülow, sowie den Kultusminister Dr. Studi zu Ehrendoktoren promoviert...

Washington, 27. Okt. (Pres. Ztg.) Die General Gobin bei seiner Rückkehr aus England nach den Vereinigten Staaten mitteilt, sendet König Eduard den Prinzen von Wales als seinen persönlichen Vertreter zu der Eröffnung der Weltausstellung in St. Louis...

Washington, 27. Okt. (Pres. Ztg.) Die General Gobin bei seiner Rückkehr aus England nach den Vereinigten Staaten mitteilt, sendet König Eduard den Prinzen von Wales als seinen persönlichen Vertreter zu der Eröffnung der Weltausstellung in St. Louis...

Frankfurt a. M., 27. Okt. (Frankf. Ztg.) Die Post- und Eisenbahnverwaltung sind dahin überein gekommen, daß von einem noch zu bestimmenden Tage ab das ganze Bahnnetz zwischen Frankfurt und Berlin kurzieren sollen...

London, 27. Okt. Der 'Standard' sagt: Die geplante Reise Chamberlains beweist in gleicher Weise die Grundsichtigkeit, mit der Chamberlain das Ziel der Konfolidierung des Reiches durchsah...

Frankfurt a. M., 27. Okt. (Frankf. Ztg.) Die Post- und Eisenbahnverwaltung sind dahin überein gekommen, daß von einem noch zu bestimmenden Tage ab das ganze Bahnnetz zwischen Frankfurt und Berlin kurzieren sollen...

Frankfurt a. M., 27. Okt. (Frankf. Ztg.) Die Post- und Eisenbahnverwaltung sind dahin überein gekommen, daß von einem noch zu bestimmenden Tage ab das ganze Bahnnetz zwischen Frankfurt und Berlin kurzieren sollen...

Frankfurt a. M., 27. Okt. (Frankf. Ztg.) Die Post- und Eisenbahnverwaltung sind dahin überein gekommen, daß von einem noch zu bestimmenden Tage ab das ganze Bahnnetz zwischen Frankfurt und Berlin kurzieren sollen...

Frankfurt a. M., 27. Okt. (Frankf. Ztg.) Die Post- und Eisenbahnverwaltung sind dahin überein gekommen, daß von einem noch zu bestimmenden Tage ab das ganze Bahnnetz zwischen Frankfurt und Berlin kurzieren sollen...

Frankfurt a. M., 27. Okt. (Frankf. Ztg.) Die Post- und Eisenbahnverwaltung sind dahin überein gekommen, daß von einem noch zu bestimmenden Tage ab das ganze Bahnnetz zwischen Frankfurt und Berlin kurzieren sollen...

Frankfurt a. M., 27. Okt. (Frankf. Ztg.) Die Post- und Eisenbahnverwaltung sind dahin überein gekommen, daß von einem noch zu bestimmenden Tage ab das ganze Bahnnetz zwischen Frankfurt und Berlin kurzieren sollen...

Frankfurt a. M., 27. Okt. (Frankf. Ztg.) Die Post- und Eisenbahnverwaltung sind dahin überein gekommen, daß von einem noch zu bestimmenden Tage ab das ganze Bahnnetz zwischen Frankfurt und Berlin kurzieren sollen...

Frankfurt a. M., 27. Okt. (Frankf. Ztg.) Die Post- und Eisenbahnverwaltung sind dahin überein gekommen, daß von einem noch zu bestimmenden Tage ab das ganze Bahnnetz zwischen Frankfurt und Berlin kurzieren sollen...

Frankfurt a. M., 27. Okt. (Frankf. Ztg.) Die Post- und Eisenbahnverwaltung sind dahin überein gekommen, daß von einem noch zu bestimmenden Tage ab das ganze Bahnnetz zwischen Frankfurt und Berlin kurzieren sollen...

Frankfurt a. M., 27. Okt. (Frankf. Ztg.) Die Post- und Eisenbahnverwaltung sind dahin überein gekommen, daß von einem noch zu bestimmenden Tage ab das ganze Bahnnetz zwischen Frankfurt und Berlin kurzieren sollen...

Stimmen aus dem Publikum

Die Erhöhung des Schulgeldes an den städtischen Mittelschulen

Dem Artikel in Nr. 485 Ihrer gesch. Zeitung betreffs der Erhöhung des Schulgeldes an den hiesigen Mittelschulen kann ich nicht ganz zustimmen...

Am Beiden der Freitagsagen

Am den vielfachen und lästigen Anfragen und Ansperrereien namentlich endgültig aus dem Wege zu geben, erkläre ich als verantwortlicher Redakteur der Steinbacher Post öffentlich Folgendes:

Deutscher Reichstag

27. Sitzung. Berlin, 27. Oktober.

Am Bundesrathliche: Graf Posadowsky und Minister Bobbielsti.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Das Haus ist nur schwach besetzt.

Die zweite Beratung der Viehzüchtung wird fortgesetzt. Müller-Sagan

Staatspapiere. A. Deutsche

Table of German state securities with columns for date (25, 27) and price. Includes items like 3% Reichsanleihe, 4% Staats-Anleihe, etc.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table of industrial company stocks including Bader, Huetten, and others with prices for various dates.

Vergewerks-Aktien.

Table of trade union stocks (Vergewerks-Aktien) with prices.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table of transport company stocks from Germany and abroad, including railway and shipping lines.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of mortgage and priority bond securities with prices.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance company stocks with prices.

Frankfurt a. M., 27. Oktober. Kreditaktien 212.60, Staatsbahn 151.60, Lombarden 20.00, etc.

Rahndörse. Kreditaktien 212.00, Staatsbahn 151.30, Lombarden 20.00, etc.

Frankfurter Effekten-Societät. 27. Oktober. Kreditaktien 211.75, etc.

Berliner Effektenbörse.

Table of the Berlin stock exchange with columns for date (27. Okt.) and prices for various securities.

Luftige Ecke.

Humorous text under 'Luftige Ecke' mentioning 'Herausgeholfen', 'Debot', 'Stifft', and 'Parvenü-Stoll'.

Berlin, 27. Okt. Schlußcourse.

Table of closing prices for Berlin, including various bank and company stocks.

W. Berlin, 27. Okt. (Telegr.) Nachbörse.

Table of the afternoon (Nachbörse) market in Berlin.

Wiener Effektenbörse.

Table of the Vienna stock exchange with prices for various securities.

Wien, 27. Okt.

Table of the Vienna market for the 27th of October, including various securities.

Londoner Effektenbörse.

Table of the London stock exchange with prices for various securities.

Pariser Börse.

Table of the Paris stock exchange with prices for various securities.

Italienische Effektenbörse.

Table of the Italian stock exchange with prices for various securities.

Berliner Produktenbörse.

Table of the Berlin commodity exchange with prices for various goods like wheat, rye, etc.

Text under 'Berliner Produktenbörse' mentioning 'Berliner, 27. Okt. (Tel.) Produktenbörse' and market conditions.

Monna Bana im Deutschen Theater.

Text about the play 'Monna Bana' at the German Theatre, mentioning 'Ghe dem Hungerlod' and 'Parvenü-Stoll'.

entgegenkommender. Spiritus 42.70 W. Umsatz 5000 Liter. Schlußcourse.

Table of commodity prices for wheat, rye, and other grains, including prices for 'Weizen per Herbst' and 'Roggen per Herbst'.

Table of commodity prices for 'Weizen per Herbst' and 'Roggen per Herbst' with prices for different grades.

Table of commodity prices for 'Weizen per Herbst' and 'Roggen per Herbst' with prices for different grades.

Table of commodity prices for 'Weizen per Herbst' and 'Roggen per Herbst' with prices for different grades.

Table of commodity prices for 'Weizen per Herbst' and 'Roggen per Herbst' with prices for different grades.

Table of commodity prices for 'Weizen per Herbst' and 'Roggen per Herbst' with prices for different grades.

Table of commodity prices for 'Weizen per Herbst' and 'Roggen per Herbst' with prices for different grades.

Table of commodity prices for 'Weizen per Herbst' and 'Roggen per Herbst' with prices for different grades.

Table of commodity prices for 'Weizen per Herbst' and 'Roggen per Herbst' with prices for different grades.

Table of commodity prices for 'Weizen per Herbst' and 'Roggen per Herbst' with prices for different grades.

Table of commodity prices for 'Weizen per Herbst' and 'Roggen per Herbst' with prices for different grades.

Table of commodity prices for 'Weizen per Herbst' and 'Roggen per Herbst' with prices for different grades.

Table of commodity prices for 'Weizen per Herbst' and 'Roggen per Herbst' with prices for different grades.

Table of commodity prices for 'Weizen per Herbst' and 'Roggen per Herbst' with prices for different grades.

Table of commodity prices for 'Weizen per Herbst' and 'Roggen per Herbst' with prices for different grades.

Table of commodity prices for 'Weizen per Herbst' and 'Roggen per Herbst' with prices for different grades.

Table of commodity prices for 'Weizen per Herbst' and 'Roggen per Herbst' with prices for different grades.

Table of commodity prices for 'Weizen per Herbst' and 'Roggen per Herbst' with prices for different grades.

Table of commodity prices for 'Weizen per Herbst' and 'Roggen per Herbst' with prices for different grades.

Table of commodity prices for 'Weizen per Herbst' and 'Roggen per Herbst' with prices for different grades.

Table of commodity prices for 'Weizen per Herbst' and 'Roggen per Herbst' with prices for different grades.

Table of commodity prices for 'Weizen per Herbst' and 'Roggen per Herbst' with prices for different grades.

Table of commodity prices for 'Weizen per Herbst' and 'Roggen per Herbst' with prices for different grades.

Advertisement for 'Schülerinnen aller Lehranstalten' and 'Gymnasiasten' by 'Hausens Kasseler Realschüler' and 'Hafer-Kakao'.

Advertisement for 'Kammer' Cognac by 'Landauer & Macholl, Heilbronn'.

Advertisement for 'Kammer' Cognac by 'Landauer & Macholl, Heilbronn'.

